

WORAUF ES AM ENDE ANKOMMT

2 TIM 4,7-8

Einleitung

- Noch 20 Arbeitstage bis zur Rente. Meine Kolleginnen fragen mich immer wieder: Wie viele Tage sind es noch, Herr Keck? Und dann beneiden sie mich und erzählen mir, was sie machen würden, wenn sie in Rente kämen. Vor allem zählen sie verschiedene Länder und Städte auf, in die sie reisen würden.
- Und ich überlege mir auch: 4 Wochen Urlaub an der geliebten Nordsee. Oder was unbedingt sein muss: ein Heimspiel der besten Mannschaft der Bundesliga erleben. Verbunden mit einer Stadionführung und Übernachtung in Dortmund. Aber mindestens dieses Jahr noch trotz Corona: Meine Freunde in der Wilhelma besuchen – die Erdmännchen. Und vor allem: viel lesen, studieren, durchdenken. Kirchengeschichte und Dogmatik sind zur Zeit meine Favoriten. Und so fällt mir vieles ein, was ich alles tun möchte.
- Aber trotz Vorfreude fühle ich mich gerade, als wenn ich zwischen zwei Stühlen sitze. Ganz komisch. Eine Lebensphase von 47 Berufsjahren bei der Sparkasse geht zu Ende und eine neue Phase hat noch nicht begonnen. Welche neue Phase? Ja, eigentlich die letzte vor dem Tod.
- Und doch bin ich in letzter Zeit ungewohnt emotional geworden. Denn ich frage mich: Wie lange hält meine Gesundheit? Wie lange kann ich ohne Einschränkungen leben? Ein wichtiges Gebetsanliegen ist: Herr, bewahre mir einen klaren Verstand bis zum Ende! Darf man so beten? Warum nicht.
- Und dann stelle ich mir grundlegende Fragen: Worauf kommt es jetzt an in meinem Leben? Was zählt am Ende wirklich? Und wie lebe ich jetzt im Hinblick auf die Ewigkeit? Diese Fragen stelle ich mir ganz neu.
- Das bedeutet nicht, dass ich im Eck sitze und auf das Ende warte. Sterben kann man ja auch in jungen Jahren. Aber es reift der Blick für das Wesentliche. Wenn es etwas gibt, was ich mir fest vornehme für die die Zukunft, dann dies: Ich will meine Zeit nicht vergeuden mit Zweitrangigem!
- Ich denke aber, dass diese Fragen nicht erst kurz vor der Rente wichtig sind. Je früher desto besser. Was zählt in meinem Leben im Hinblick auf die Ewigkeit? Was ist wirklich wichtig im Leben?
- Um darauf eine konkrete Antwort zu finden, habe ich Jesus gebeten, mir ein Bibelwort zu schenken. Auch weil ich über das predigen wollte, was mich gerade beschäftigt. Das war dann komisch: Mitten in der Nacht stand mir glasklar ein Text vor Augen. Und ich wusste sogar noch am nächsten Morgen die Bibelstelle. Da war ich mir sicher: Darüber will ich nachdenken. Und predigen.
- Das Wort steht in 2 Tim 4,7-8. Ich lese aber den ganzen Abschnitt im Zusammenhang:

2 Tim 4,1-8 (Elberfelder)

¹ Ich bezeuge eindringlich vor Gott und Christus Jesus, der Lebende und Tote richten wird, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich:

² Predige das Wort, stehe bereit zu gelegener und ungelegener Zeit; überführe, weise zurecht, ermahne mit aller Langmut und Lehre!

³ Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; ⁴ und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden. ⁵ Du aber sei nüchtern in allem, ertrage Leid, tu das Werk eines Evangelisten, vollbringe deinen Dienst!

⁶ Denn ich werde schon als Trankopfer gesprengt, und die Zeit meines Abscheidens steht bevor.

⁷ Ich habe **den guten Kampf gekämpft**, ich habe **den Lauf vollendet**, ich habe **den Glauben bewahrt**; ⁸ fortan liegt mir bereit der Siegeskranz der Gerechtigkeit, den der Herr, der gerechte Richter, mir als Belohnung geben wird an jenem Tag; nicht allein aber mir, sondern auch allen, **die sein Erscheinen lieb gewonnen haben**.

- Für mich persönlich ist der ganze Abschnitt wichtig, weil hier vom Dienst der Verkündigung die Rede ist. Der Schwerpunkt der Predigt: 4,7-8. Diese Verse sind für alle wichtig.
- Paulus zieht ein Fazit seines Lebens und nennt drei Punkte, auf die es am Ende ankommt:
 1. Den guten Kampf kämpfen
 2. Den Lauf vollenden
 3. Den Glauben bewahren
- Zunächst ist aber wichtig, die Situation zu verstehen, in der dieser Text entstand.

In welcher Lage wurde das geschrieben?

- Paulus war zum zweiten Mal in römischer Gefangenschaft (ca. 66 n.Chr.). Die war aber ganz anders als die erste. Damals lebt er in einer Mietwohnung im Hausarrest, durfte Besuch empfangen, predigen und lehren (Apg 28,30-31) und rechnete mit seiner Freilassung (Phil 1,26).
- Dieses Mal, zur Zeit des Kaisers Nero, war alles viel schwieriger. Er wurde in den berüchtigten Mamertinischen Kerker eingesperrt, auch „Haus der Dunkelheit“ genannt und zwar in der unterirdischen Abteilung. Über die schrieb der römische Historiker Sallust: „Durch Verwahrlosung, Finsternis, Geruch aber ist sein Aussehen scheußlich und grässlich“. Sein Vorverhör hatte er bereits hinter sich und wartete jetzt auf seinen eigentlich Prozess, bei dem er mit Schuldspruch und Hinrichtung rechnen musste.
- Er ahnte, dass er nicht mehr lange zu leben hatte (4,6: Zeit meines Abscheidens ist vorhanden). Zu den katastrophalen Haftbedingungen kam noch hinzu, dass viele Christen sich von ihm abgewandt oder einfach vergessen hatten. Paulus schreibt an Timotheus:

2Tim 1,15 Du weißt dies, dass alle, die in Asien sind, sich von mir abgewandt haben; unter ihnen sind Phygelus und Hermogenes.

2Tim 4,16 Bei meiner ersten Verteidigung stand mir niemand bei, sondern alle verließen mich; es werde ihnen nicht zugerechnet.
- Das schreibt er von Gemeindeleuten, für die er alles gegeben hatte. Da musste er sicher auch mit dem Gefühl der Enttäuschung kämpfen. Aber es gab auch einige, die treu zu ihm hielten: z.B. Timotheus, Lukas, Aquila und Priscilla, Onesiphorus (siehe Grußliste in 4,19-21).
- Und in dieser Situation entstand der 2. Timotheusbrief. Kurz danach wurde er nach der Überlieferung in Rom auf der Via Ostiensis hingerichtet. Als römischer Bürger wurde er wahrscheinlich enthauptet, sodass ihm die qualvolleren Hinrichtungsmethoden erspart blieben.
- Deshalb liest sich der zweite Timotheusbrief wie ein Testament, ein geistliches Vermächtnis. Wer am Ende seines Lebens angekommen ist, beschränkt sich auf das Wichtigste. Vor allem, wenn man den Stab an einen Nachfolger übergibt. Ich bin gerade dabei, meine Nachfolgerin einzulernen. Und da die Zeit knapp ist, muss ich genau überlegen: Was ist unbedingt wichtig?
- Darum ist der 2. Timotheusbrief sehr wichtig, auch wenn er nicht an eine Gemeinde geschrieben ist. Paulus gibt den Stab weiter an seinen geistlichen Sohn und Nachfolger Timotheus. Und deshalb hören wir darin der Herzschatz des Paulus: seine Leidenschaft für das Evangelium im Dienst und im eigenen Leben. Er fasst sich kurz. Verständlich in der dunklen und dreckigen Gefängniszelle.
 - ⇒ Was für seinen Dienst wichtig ist (4,1-6), betrifft nicht nur Timotheus, sondern alle, die in irgendeiner Weise Gottes Wort verkündigen oder weitergeben: Predige (o. verkündige) das Wort!
 - ⇒ Was für sein eigenes Leben wichtig ist, betrifft alle, die zu Jesus gehören wollen (4,7-8). Beachte: Es geht nicht um Lebensweisheiten von Paulus, sondern um Gottes Wort, um die ewiggültige Wahrheit für unser Leben. Gott allein weiß, was für unser Leben wirklich wichtig ist.
- Paulus stellt seine Aussagen in den Kontext der Wiederkunft Christi (4,1.8: das Erscheinen Christi griech. epiphaneia = eine prophetischer Begriff für die Wiederkunft Christi). Damit betont er, was am Ende wichtig ist, wenn Jesus wiederkommt. Nicht nur für Märtyrer. Auch für Rentner. Und für jeden von uns.
- Auf diese drei Punkte will ich kurz eingehen unter dem Thema: „Worauf es am Ende ankommt“. Aber zuerst noch eine Vorbemerkung:
 - ⇒ Paulus spricht von sich in der 1. Person: „Ich habe den guten Kampf gekämpft; ich habe den Glauben gehalten; ich habe den Lauf vollendet.“ Wir sind zwar nicht in der gleichen Situation wie er und haben eine andere Aufgabe. Aber was er innerlich durchmacht ist modellhaft für alle Glaubenden.
 - ⇒ In Kap 3 und 4 spricht er Timotheus mit einem dreifachen „Du aber ...“ an (3,10.14; 4,5), um ihn zu einem Leben gegen den Strom persönlich herauszufordern. Bsp. 4,5: Du aber sei nüchtern, auch wenn alle um dich herum nach Lust und Laune urteilen. Jeder Glaubende ist persönlich herausgefordert, nicht dem Mainstream zu folgen, sondern dem Wort Gottes.
 - ⇒ Die Entscheidung, was in deinem Leben wichtig ist, musst du selbst treffen. Die kann dir niemand abnehmen. Auch die Gemeinde nicht. Und deine engsten Freunde nicht. Sie können dich ermutigen und unterstützen, aber entscheiden und die Verantwortung übernehmen – das musst du ganz alleine.
- Wir wollen uns nun diese drei Statements des Paulus genauer anschauen:

1. Kämpfe den guten Kampf

- „Ich habe den guten Kampf gekämpft“: Paulus verwendet gerne Bilder, um geistliche Wahrheiten auszudrücken – häufig aus dem Sport. Wenn es damals eine Bundesliga gegeben hätte, käme der Fußball sogar in der Bibel vor. So sind es halt die Isthmischen Spiele in Korinth. Eine Hauptdisziplin war der Wettkampf (griech. agón): Wettlauf, Ring- und Faustkampf. Paulus verwendet hier den gleichen Begriff.
- Hier hat er den Wettlauf vor Augen, in 1Kor 9 zusätzlich den Faustkampf (9,26-27). Und dieses Bild gilt es im Blick zu haben, wenn wir den Text verstehen wollen. Bei allen drei Punkten unseres Themas geht es um den Laufwettbewerb. Und alle Punkte gehören untrennbar zusammen.
- Wichtig: Bei diesem Wettlauf geht es nicht darum, erlöst zu werden, sondern als Erlöster zielbewusst zu leben! Zunächst müssen wir klären, was Paulus mit dem guten Kampf meint:

1.1 Was ist mit dem guten Kampf gemeint?

- Das wird im ersten Brief deutlich: Es ist der „Kampf des Glaubens“ (1Tim 6,12: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens). Der Genitiv bedeutet hier: es gut um einen Kampf, der zum Bereich des Glaubens gehört oder allgemein gesagt: zum Christsein. Also nicht um den Überlebenskampf, den jeder Mensch hat.
- Beim „Kampf im Bereich des Glaubens“ gilt es, zwei Bereiche zu unterscheiden:

- ⇒ Der Bereich der Beziehung: Glaube als Beziehung zu Jesus. Hier dreht sich der Kampf darum, dass die Verbindung zu Jesus nicht gestört oder zerstört wird. Da gibt es eine Vielzahl von Gegnern und Störfaktoren: Luther sprach von Welt, Fleisch (alte Natur) und Teufel. Aber es gibt auch viele „kleine Füchse“, die den Weinberg verderben (Hohel 2,15: Fangt die kleinen Füchse). Ein Fuchs, der immer größer wird, sind die digitalen Medien. Die Balance zwischen Verzicht und sinnvoller Nutzung ist nicht immer so einfach. Ein anderer kapitaler Fuchs ist die Geldgier: Bsp. Wirecard-Skandal – „Gier frisst Hirn“. Geldgier ist ansteckender als Corona. Auch für Christen. Deshalb warnt Paulus davor: „Die Geldgier ist eine Wurzel alles Übels“ (1Tim 6,10). Durch sie sind einige „vom Glauben abgeirrt und haben sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt“ (6,10b). Da hilft nur eine klare Absage. Vor allem, wenn man beruflich damit zu tun hat und sieht, was schnell Geld zu verdienen wäre.
- ⇒ Der Bereich des Inhalts: Woran glaube ich ich? Bei diesem Kampf geht es um die Wahrheit des Evangeliums. Um die Lehre des Wortes Gottes und um deren Autorität und Gültigkeit. Von Anfang an gab es Leute, die Irrlehren verbreiteten. Je näher die Wiederkunft Christi rückt, desto mehr Irrlehren gibt es. Die Taktik des Teufels ist seit Urzeiten, Zweifel am Wort Gottes zu säen.

Deshalb die ernste Mahnung an Timotheus, das Wort Gottes zu verkündigen (4,1-6). Wir erleben zur Zeit eine noch nie dagewesene Auflösung der biblischen Wahrheit. Ein zunehmendes Eindringen falscher und verwässerter Theologie in Gemeinden. Damit verbunden ist eine Reduzierung der Verkündigung auf Themen, die stressfrei sind und ein weitgehender Verzicht auf Lehre.

Mein Eindruck ist, dass dieser Bereich des Kampfes sträflich vernachlässigt wurde und die Folge davon kranke Gemeinden sind. Die Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff, mehrfache Literaturpreisträgerin, wirft im Deutschlandfunk den Kirchen in Deutschland vor, „lendenlahm“ zu predigen:

„Die Kirchen sind ja so was von lendenlahm im Predigen. Die verstehen ja vom Tod eigentlich gar nichts mehr. Das ist ja schrecklich. Die sind ja so aufs Diesseits fixiert, die Protestanten noch schärfer als die Katholiken. Aber die Katholiken sind ganz auf diesem Wege auch. Im Grunde hat sich eine areligiöse Gesellschaft in den Kirchen breitgemacht, weil sie vom Jenseits überhaupt keine Vorstellung mehr haben.“

Haben Sie mal eine Predigt gehört, die irgendwie von da oben überhaupt handelt? Also, ich wüsste nicht. Also, ich höre die im Radio immer an. Ich gehe manchmal auch in die Kirche, auch mal in katholische Kirche. Das kommt nicht vor. Es gibt die Hoffnung auf Erlösung nicht in irgendeiner Form – sei es wunschnaiv, sei es Schönheitstrunken, sei es in Gedichtform irgendwie ausgekleidet. Das gibt es nicht.“

Das Gottvertrauen wird beschworen. Ja. Aber worauf vertraut man denn, wenn es nicht ein wirkliches Leben und ein erfülltes Leben nach dem Tod gibt? Und was bedeutet überhaupt Erlösung? Das ist doch eine interessante Frage. Darüber kann man doch predigen.“

- Wir haben das Wort Gottes, das Evangelium, die beste Botschaft, die es gibt. Gerade für die chaotische Zeit, in der wir uns heute befinden. Aber sie muss klar und verständlich und unverwässert verkündigt werden (4,2: Verkündige die Botschaft Gottes! Tritt für sie ein, ob es den Leuten passt oder nicht). Wer das Evangelium dem Zeitgeist anpasst, packt das Schwert des Geistes in Watte. Aber wer die „gesunde Lehre“ des Wortes verkündigt, erlebt dessen rettende und heilende Wirkung.

1.2 Wie lange dauert dieser Kampf?

- Der Kampf des Glaubens kennt keine Rente. Ich vermute mal: Der Kampf bleibt, es wechselt nur das Stadion. Die Gefahr ist eher, dass der Kampfgeist nachlässt. Die Aussicht auf vermeintlich bessere Zeiten kann leicht zu einer falschen Lebenseinstellung verleiten: „Wenn ich erst in Rente bin, kann ich das Leben genießen“; „Wenn erst die Kinder aus dem Haus sind...“; „Wenn ich erst den richtigen Lebenspartner gefunden habe“; „Wenn ich erst mein Studium/Berufsausbildung abgeschlossen habe“. Dieses Wenn-Dann-Denken kann gefährlich werden für das Leben im Heute. Und unzufrieden machen. Und undankbar.
- Das Gute: Kämpfen hält jung und gesund. Viele Rentner degenerieren deshalb körperlich und psychisch schneller, weil sie nur noch rumhängen und keine Ziele mehr haben. Da mache ich mir lieber das Motto von C.S. Lewis zu eigen: „You are never too old, to set a new goal or to dream a new dream“. (Du bist nie zu alt, um dir ein neues Ziel zu setzen oder einen neuen Traum zu träumen).
- Ich habe für mich festgelegt als „Mission Statement“: Ich möchte bis an mein Lebensende in der Bibel forschen und das Wort Gottes verkündigen – auf vielerlei Art und Weise. Und neue Wissensbereiche entdecken. Entscheidend ist aber nicht, welchen Dienst dir Jesus zugeordnet hat, sondern dass du dich nicht davon abbringen lässt. Bewahre die Grundeinstellung eines Kämpfers bzw. einer Kämpferin!

2. Vollende den Lauf

- „Ich habe den Lauf vollendet“: Das sagt Paulus in der Vorahnung seines baldigen Todes, den er als geistliches Opfer ansah (4,6: Trankopfer). Er stand kurz vor der Ziellinie. So weit sind wir Stand heute noch nicht. Aber keiner von uns weiß, wann sein Leben zu Ende ist. Nach unserem begrenzten Wissen können wir jeden Tag vor der Ziellinie stehen. Gott allein weiß, wann das wirklich sein wird.
- Vielleicht stehst du erst am Startpunkt des Glaubens. Das neue Leben beginnt und entfaltet sich. Wie ein Läufer entscheidet er sich: Jetzt geht's los. Schau mal auf die Läufer beim Start eines Marathons. Da sind alle voller Hoffnung und Tatendrang. Und das ist gut. Beide brauchen einander: die Christen am Start und am Ziel. Beide können voneinander lernen.

Wie lange dauert der Lauf?

- Beim sportlichen Wettlauf weiß man das. Aber beim Lauf des Glaubens weiß letztlich keiner, wie weit es noch bis zum Ziel ist. Glaubensläufer wissen auch nicht, wo ihre Laufstrecke langgeht und wie die Ziellinie überquert wird. Das ist bei jedem anders. Deshalb schreibt Paulus in der 1. Person. Das ist auch gut so.
- Unser Wettlauf bleibt immer ein Lauf des Glaubens. Und der ist weder planbar noch im voraus berechenbar. Woran wir uns orientieren können, ist allein Gottes Wort, sind seine Verheißungen.
- Dazu eine persönliche Bemerkung: Ich verstehe alle Vorbehalte zu Kindertaufe und Konfirmation. Aber ich habe meine Konfirmation bewusst erlebt und mein Konfirmationsspruch begleitet mich bis heute:

Hebr 11,1 (Luther 1912) Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.
- Das gehört zum Wesen des Glaubens: der Glaubende läuft los, ohne genau zu wissen, wohin sein Weg führt. Er konzentriert sich nicht auf die Strecke, sondern auf Jesus, der vorausgeht und den Weg zeigt. Ein schöner Buchtitel lautet: „Jünger wird man unterwegs“. Der Glaubende ist aber nicht orientierungslos. Er rechnet mit dem Unsichtbaren. Er lebt in einer anderen Wirklichkeit, die dem menschlichen Verstand nicht zugänglich ist. Letztlich ist es ein Geheimnis, das nur der entdeckt, der sich auf den Weg macht.
- Dieser Lauf des Glaubens ähnelt jedoch eher einem Marathonlauf als einem kurzen Sprint. Je nachdem, wie lange man lebt. Ich darf nun schon seit 47 Jahren mit Jesus unterwegs sein. Interessant: am 1.9.1973 habe ich bei der Sparkasse in Nagold angefangen, am 9.11.1973 habe ich bei einer Evangelisation in der Stadthalle in Nagold ja zu Jesus gesagt. Und heute sind wir hier in der Christusgemeinde in Nagold.
- Einer meiner früheren Träume/Ziele: einen Marathon laufen oder wenigstens einen Halbmarathon. Ich schaue mir gerne die Liveübertragung des Iron-Man auf Hawaii an – allerdings nur den 42km Lauf am Schluss. Da zeigt sich, wer seine Kraft richtig eingeteilt hat. Da gibt es dramatische Szenen, wenn kurz vor Schluss Läufer aussteigen müssen oder auf allen vieren die Ziellinie überqueren.
- Um den Lauf zu vollenden (finishen), ist die Kräfteinteilung entscheidend. Der Lauf des Glaubens erfordert auch Kraft. Aber eine geistliche, die der Mensch von Natur aus nicht hat. Das Gute ist: die Kraft Gottes ist unbegrenzt. Der Zugang zur Quelle steht immer offen: Jesus und die Kraft seiner Auferstehung. „Er gibt dem Müden Kraft und dem Ohnmächtigen mehr er die Stärke“ (Jes 40,29).

3. Bewahre den Glauben

- „Ich habe den Glauben bewahrt (o. festgehalten)“: Paulus hat innerlich die Ziellinie schon überquert, den Lauf des Glaubens vollendet und damit den Glauben bewahrt. Und dabei stand sein Ende noch bevor. Er starb ja nicht friedlich im Bett im Kreise seiner Angehörigen, sondern als Märtyrer.
- Die meisten Apostel starben als Märtyrer. Das gleiche Schicksal teilen bis heute viele Christen. In Ländern, wo der Glaube an Jesus und die Verbreitung des Evangeliums lebensgefährlich ist. Wenn ich solche Schicksale lese, dann überlege ich mir immer: Würdest du das aushalten? Würdest du unter diesen Umständen am Glauben festhalten? Ich kann das für mich gar nicht garantieren.
- Keiner wünscht sich, als Märtyrer zu sterben. Oder auch nicht bei einem Unfall. Aber ist das so entscheidend wichtig, wie ich die Ziellinie überquere? Ich habe vor kurzem einen sehr interessanten Text von Augustinus (5 Jhdt.) gelesen. Eines seiner Hauptwerke trägt den Titel „De civitas dei“ (Vom Gottesstaat). Eine Welt- und Heilsgeschichte in 22 Büchern auf ca. 1.700 Seiten. In einem Kapitel widmet er sich dem Thema: „Des zeitlichen Lebens Ende, des langen wie des kurzen“. Als Fazit schreibt er, dass es letztlich egal ist, wie ich sterbe und ob mein Leben kurz oder lang war. Es nützt keinem was, wenn er hier ein gutes und langes Leben hatte. Entscheidend ist, was danach, d.h. nach dem Tod kommt.
- Es kann sein, dass die friedlichsten Zeiten für Christen bald vorbei sind. Wie kann ich mich darauf vorbereiten? Die beste Vorbereitung ist, sich heute an Jesus festzuhalten. In der Lebenslage, in der ich mich gerade befinde. Glauben geht nicht im voraus. Das können wir von kleinen Kindern lernen.
- Wie reagiert ein kleines Kind, wenn es Angst hat oder sich bedroht fühlt und sein Vater daneben steht? Es klammert sich automatisch an seinen Vater. Und der Vater hält sein Kind fest. Das muss man dem Kind nicht befehlen. Wer das Kind bedroht, bekommt es mit dem Vater zu tun.
- Den Glauben bewahren heißt, sich an Jesus festzuklammern. Ihn nicht loslassen in dem Bewusstsein, dass er mich festhält. In einem Lied von 1978, das ich damals oft gehört habe, heißt es: „Es steht in deiner Macht, Gott loszulassen, aber hindern kannst du nicht, dass er dich hält.“ Das ist die Gewissheit des Glaubens: Auch wenn ich ihn loslasse, lässt er mich nicht fallen! Das gilt besonders auch in Durststrecken: Anfechtungen, Zweifel, krasse Lebenserfahrungen, Zeiten der Erschöpfung. Wenn sogar die Kraft zum Festklammern zu fehlen scheint. Dann darf ich mich darauf verlassen, dass er mich festhält.

Phil 1,6 ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.
- Jesus verspricht, dass er uns durchträgt bis zum Ziel. Wie das genau aussieht, daran habe ich meinen Anteil. Aber dass er das schafft, daran besteht kein Zweifel.

Schluss

- Worauf kommt es am Ende an? Was ist wirklich wichtig im Leben? Es ist der Glaube, der am Ende zählt. Der Kampf des Glaubens, sich nicht Jesus und seinem Wort abbringen zu lassen. Den Lauf des Glaubens im Hinblick zu Jesus zu vollenden und den Glauben zu bewahren, indem ich mich an Jesus festklammere.
- Paulus geht es kurz vor seinem Tod nicht um die Erfolge, sondern ob er Jesus treu geblieben ist.
- Die Krönung folgt am Schluss: der Siegeskranz. Bei den Isthmischen Spielen gewann nur einer. Bei dem Wettlauf des Glaubens gewinnen alle, die Jesus lieben und sehnsüchtig auf seine Wiederkunft (Erscheinungen) warten (4,8). Sie empfangen den Siegeskranz der Gerechtigkeit, d.h. die Gerechtigkeit durch den Glauben, die ihnen am Start schon zugesprochen wurde, wird jetzt Wirklichkeit. Dann ist alles perfekt.
- Die Frage ist, wie stark diese Sehnsucht nach der Wiederkunft ausgeprägt ist. Freust du dich auf die Ewigkeit? Sitzt du auf gepackten Koffern? Vielleicht will diese Corona-Zeit uns das neu bewusst machen.
- In einem neuen Lied der Outbreakband (Ewigkeit) heißt es am Schluss:

Mit Fokus auf die Ewigkeit leb ich für das, was ewig bleibt -
das Ziel vor Augen Tag für Tag, bis ich den Lauf vollendet hab!
Die Ewigkeit ist mein Zuhause, du hast sie mir ins Herz gelegt
Auch wenn ich sterben werde, weiss ich, dass meine Seele ewig lebt.
Und diese Hoffnung wird mich tragen, bis ich dir gegenüber steh.
Ich werd dir gegenüber stehn!
- Ich wünsche Dir, dass diese Hoffnung immer realer wird in deinem Leben! Amen.